Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 5 (1978)
Heft: 4

Artikel: Der Kanton Thurgau
Autor: Schoop, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911063

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Inhaltsverzeichnis

Der Kanton Thurgau 2
Denkmalpflege in der Schweiz 7

Offizielle Mitteilungen
- Schweizerische Zollvorschriften 9
- Die neue Banknote zu 50 Franken 10
- Totalrevision der Bundesverfassung 11

Lokalnachrichten 12

Mitteilungen des Auslandschweizersekretariates
- Aufruf 17
- Kurzwellendienst 17
- Bücherecke 17
- Pro Juventute 17
- 50. Eidg. Schützenfest Luzern 18
- Skilager 18

Ein originelles Weihnachtsgeschenk 19
Pro Juventute 1978 19
Henri Dunant 19
C. F. Ramuz 20
Zum 200. Todestage von J.-J. Rousseau 22
Sonderpostmarken II 1978 22

Titelblatt: Schloss Hagenwil und Pro Patria-Marke

Pro Patria-Marken 1978
zugunsten von Auslandschweizer-Institutionen
Wie in der Juni-Ausgabe 1978 mitgeteilt wurde, ist der Erlös aus dem Verkauf der Bundesfeier-Abzeichen vom 1. August, der jedes Jahr einem Schweizer Werk zufällt, dieses Jahr für die Auslandschweizer-Organisation bestimmt. Zu diesem Abzeichenverkauf kommt der auf den Pro Patria-Marken erhobene Aufschlag hinzu. Je mehr Marken von den vier Schlössern Sie deshalb kaufen, desto mehr unterstützen Sie die Aktivität der für Sie tätigen Werke. Kaufen Sie also eine grosse Anzahl dieser Marken, die von Anne Oertle aus Winterthur so wunderschön gestaltet wurden.

Der Kanton Thurgau

Der Historiker *Dr. phil. Albert Schoop* lehrt an der Thurgauischen Kantonsschule Frauenfeld Geschichte, Staatskunde und Deutsch. Er ist Verfasser verschiedener Werke zur neueren Thurgauer und Schweizer Geschichte, so u.a. einer «Geschichte der Thurgauer Miliz», der Jubiläumsschrift «Der Kanton Thurgau 1803–1953», des in 5. Auflage erschienenen Jungbürgerbuches «Unser Thurgau». Er ist Herausgeber einer «Wirtschaftsgeschichte des Kantons Thurgau». Seine zweibändige Monographie «Johann Konrad Kern» verdient das besondere Interesse der Auslandschweizer (vergleiche Seite 4). Dr. Schoop, bis Ende 1977 Vizepräsident der Stiftung Pro Helvetia, ist Mitglied der Auslandschweizer-Kommission der NHG.

«Die Fruchtbarkeit des Bodens übertrifft beinahe noch die Tätigkeit der Landleute. Getreide, Mais, Hanf und Flachs, Kartoffeln, Mohn, künstliche und natürliche Wiesen, alles findet man auf einem Fleck beisammen, und überdies eine Menge Apfel- und Birnbäume, die dem Wachstum der Feldfrüchte nicht den geringsten Eintrag tun und so üppig gedeihen, dass man glauben sollte, es sei hauptsächlich auf die Erziehung dieser Obstsorten abgesehen. Thurgau ist unstreitig ein sehr schönes Land; es hat herrlich angebaute Felder, hübsche Pachthöfe; die Männer sind von grosser Statur, die Weiber schön; überdies liegt das Land an einem der schönsten Seen Europas.» Was ein deutscher Reisender im Jahre 1842 über den Thurgau schrieb, gilt im ganzen heute noch. Der Kanton, am Nordostrand der Schweiz gelegen, gehört zu den mittleren, stilleren, wenig bekannten Ständen. Weil er in den dreimal sieben fetten Jahren der schweizerischen Wirtschaft, vor allem in den sechziger Jahren, etwas Mühe hatte, mit den reicheren Gebieten des Mittellandes Schritt zu halten, blieb seine schöne Landschaft weitgehend unversehrt. Immer mehr Schweizer entdecken den Reiz des thurgauischen Wald- und Hügellandes, und wer ein ideales Wanderferiengebiet abseits der bekannten Zentren sucht, wird das Land am romantischen Untersee und am grossen, weiten, völkerverbindenden Bodensee sich vormerken.

Geographie

Das «Thurgi» ist klein, mit seinen gut tausend Quadratkilometern nur halb so gross wie der südliche Nachbar St. Gallen. Die Bodenfläche deckt nicht einmal den 41. Teil der kleinen Schweiz. Sie gleicht einem fast gleichseitigen Dreieck zwischen Bodensee, Untersee und Rhein einerseits und dem voralpinen Hörnli andererseits. Dort oben ist der Weiler Höll' zu finden; darum sagen die Nachbarn, die Thurgauer seien merkwürdige Leute: sie haben zu unterst im Kanton das Paradies (heute Eisenbibliothek der Georg Fischer AG, Schaffhausen), an der oberen Ecke Horn, ein Steuerparadies, und ganz zuoberst die Hölle. Das Land selber ist undramatisch. Hügelreihen herrschen vor, die meisten von Moränen des vorzeitlichen Rheingletschers von Ost nach West gestaltet. Schattige, locker verstreute Wälder beleben sie, im ganzen sind es über 20 000 Hektaren Wald oder ein Fünftel des nutzbaren Gebiets. Die grüne Ebene in der Mitte des Kantons durchzieht der namenspendende Fluss, die Thur, und überall in den Tälern und auf den Höhenzügen liegen Dörfer und Weiler. Der Thurgau ist ein Land ohne städtische Mitte; seine Hauptstadt Frauenfeld liegt am Westrand; das aufstrebende Dorf in der geographischen Mitte, der Marktflecken Weinfelden im Thurtal, hat sich nie als Mittelpunkt des ganzen Landes betrachtet, denn ihm halten die Regionalzentren im Oberthurgau (Arbon, Romanshorn, Amriswil), Kreuzlingen,

Steckborn-Diessenhofen und im Hinterthurgau (Münchwilen, Sirnach) die Waage.

Geschichte

In diesem Gebiet liessen sich die ersten Menschen schon um 2800 vor Christus nieder; die jungsteinzeitlichen Moorsiedlungen Egelsee bei Niederwil und Breitenloo westlich von Pfyn gehörten der Pfyner Kultur an. Diesen Menschen im Neolithikum, die Ackerbauern und Viehzüchter wurden, folgten Einwanderer in verschiedenen Schichten, so um 1800 v. Chr. die Schnurkeramiker, in der Bronzezeit Händler aus dem Süden und in der Hallstattperiode die Kelten. Dann gehörte das dünnbesiedelte Land am Bodensee über 400 Jahre lang zum römischen Weltreich: Ziegelbrennen, Mauerbau, Obst- und Weinkultur wurden übernommen; die grosszügig angelegten Handels- und Militärstrassen verbanden Plätze wie Arbor felix (Arbon), Ad fines (Pfyn) und Tasgaetium (Eschenz) mit dem Mittelland-Netz. In den Kastellen siedelten sich die römischen Soldaten an. Nachher wanderten die Alemannen ein und durchdrangen den Raum, sie schenkten dem Land ihre Sprache, ihre Lebens- und Bauweise. Die fränkische Gau-Organisation kannte zum ersten Mal einen Thur-Gau, der anfänglich einen Viertel der Schweiz umfasste, den 744 in einer st. gallischen Urkunde vorkommende Pagus Durgaugensis. Aus der Grafschaft als geographischem Begriff bildete sich ein Rechts- und Verwaltungsbezirk. Die Grafenrechte lagen beim Haus Kiburg, von 1264 an bei ihren Erben, den Habsburgern. Ihrer straffen Führung ist die staatsrechtliche Einigung des Thurgaus zu verdanken. Im Jahre 1460 gliederten die wuchtig ausgreifenden Eidgenossen die Landgrafschaft ihrem Herrschaftsbereich ein, was dem Thurgau zu einem kurzen militärischen und geistigen Aufschwung verhalf. Als Gemeine Herrschaft unterstand das Gebiet bis 1798 dem alle zwei Jahre wechselnden Vertreter der sieben, von 1712 an acht Alten Orte. Als Gegenkraft zum eidgenössischen Landvogt im Frauenfelder Schloss diente die Interessenvertretung der niederen Gerichtsherrschaften, der Gerichtsherrenstand. Auch die seit dem Dreissigjährigen Krieg bestehende Militärorganisation der acht Quartiere bot dem Landvolk Gelegenheit zur politischen Mitsprache. Langsam entwickelte sich ein thurgauisches Gemeinschaftsbewusstsein, besonders als von 1712 an Frauenfeld zum Tagsatzungsort aufrückte. Anfangs März 1798, als die Franzosen schon in Bern eindrangen, entliessen die Eidgenossen den Thurgau aus der Untertanenschaft, wie es ein Landeskomitee unter Paul Reinhart gefordert hatte. Sofort marschierten die Thurgauer Milizen gegen Westen, um die Eidgenossenschaft zu verteidigen, doch konnten sie den Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft nicht aufhalten, die sich nicht hatte erneuern können. Der neue «Canton de Thurgovie» war nur Verwaltungsbezirk in der Helvetischen Einheitsrepublik, die im Kanton Bezirke und Munizipalgemeinden einführte. Seit 1803 ist der Thurgau selbständiges Staatswesen. Dass er aus dem Nichts, ohne finanziellen Rückhalt und mit einer verarmten Bevölkerung, zu bescheidenem Wirken kam, war das Verdienst hervorragender Staatsmänner. Die Mediations- und die Restaurationszeit bot Gelegenheit zum stetigen Aufbau einer Kantonsverwaltung, und im weisen Regiment fürsorglicher Landesväter, vor allem der Landammänner Johannes Morell und Josef Anderwert, bildete sich ein eigenes Staatsbewusstsein, zu dem auch die Besinnung auf die

Riegelbau in Ermatingen

eigene Geschichte verhalf. Die Regenerationszeit von 1830/31, in der Pfarrer Thomas Bornhauser die Thurgauer zum politischen Handeln begeisterte, brachte die liberalen Grundsätze in die Kantonsverfassung hinein. Es brauchte das Format der an deutschen Universitäten geschulten Juristen, um die repräsentative Demokratie in Gang zu setzen. Unter ihnen war Dr. Johann Konrad Kern der wirkungsvollste Politiker; er präsidierte den Grossen Rat neun Mal, war Urheber der Verfassungsrevision von 1837, später erster Regierungspräsident des Thurgaus, weitblickender Wirtschaftspolitiker, Bankpräsident und Eisenbahndirektor. In der Bundeskrise der vierziger Jahre stand der Thurgau auf Seite der die Revision des Bundes fördernden Stände. Seit dem grossen Jahr 1848 ist der Kanton mit seinen ausgewogenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ein Glied des Bundesstaates. Drei seiner Politiker wurden Bundesräte, nämlich Fridolin Anderwert, Dr. Adolf Deucher und Heinrich Häberlin. Die noch heute geltende Kantonsverfassung, die dem Volk weitere Formen der Mitsprache ermöglichte, wurde nach der demokratischen Bewegung am 28. Februar 1869 angenommen. Über ihre Totalrevision werden sich die Thurgauer in den nächsten Monaten (oder Jahren?) unterhalten.

Staatlicher Aufbau

Demokratie wächst auch im Thurgau von unten her. Als einziger Kanton der Schweiz hat er die helvetische Munizipalgemeinde und damit einen nicht uninteressanten Gemeinde-Dualismus bewahrt. Das heisst, die Aufgaben der politischen Gemeinde sind seit der Kantonsgründung 1803 aufgeteilt auf zwei Typen, auf die Ortsgemeinde und die mehrere Ortsgemeinden umfassende Munizipalgemeinde. Beide haben ihre Doppelfunktion; sie sind selbständig, lösen ihre eigenen Aufgaben und sind andererseits Verwaltungsgebiet des Kantons (besonders die grössere, die Munizipalgemeinde). Dies hat zur Folge, dass viele Bürger politische Ämter versehen und dadurch Mitsprache und Mitverantwortung erhalten. Das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten ist wach. Wenn dazu noch die vom Erziehungsdepartement beaufsichtigte Schulgemeinde besteht, die Kirchgemeinden beider Konfessionen für den äusseren Rahmen des kirchlichen Lebens sorgen, dazu für die Volksschul-Oberstufe Sekundarschul- und Abschlussklassenkreise notwendig sind, die Bürgergemeinden und neuerdings Gemeinde-Zweckverbände funktionieren, wird die Gemeindevielfalt zum Hemmschuh. Denn es kann vorkommen, dass eine thurgauische Häusergruppe zur Ortsgemeinde A, zur Munizipalgemeinde B, zur Schulgemeinde C, zur Kirchgemeinde D, zum Sekundarschulkreis E und zum Abschlussklassenkreis F gehört und entsprechend Steuern nach fünf Seiten zahlen muss. Darum ist eine Gemeinde-Reorganisation im Gang, man möchte rationalisieren und sogenannte Einheitsgemeinden schaffen, aber dabei geht viel historische Substanz verloren.

Zeitglocken- oder Siegelturm von 1545 in Diessenhofen

Seit 1803 umfasst der Kreis eine oder mehrere Munizipalgemeinden. Er ist im Amtsbereich der drei Kreisämter Friedensrichter (zugleich Betreibungsbeamter und Aktuar des Konkursamtes), Notar und Grundbuchverwalter. In den acht Bezirken ist der Statthalter oberster Vollzugsbeamter des Kantons und Leiter des Bezirksamtes, während der Bezirksrat die Aufsicht über die Gemeinden sowie über das Vormundschafts- und Fürsorgewesen führt. Im Bezirk gibt es drei richterliche Instanzen, die je nach der Tragweite der Fälle zuständig sind: das Bezirksgerichts-Präsidium, die Bezirksgerichtskommission und das eigentliche Bezirksgericht, das aus fünf Richtern und drei Suppleanten besteht.

Einige Zahlen

Bodenfläche:	1 006,56 km²
Bevölkerung:	185 463 Einwohner auf 194 Gemeinden, davon 18 500 Einwohner in der Stadt Frauenfeld
Konfession:	79 633 römisch-katholisch 100 638 protestantisch 2 564 andere Konfessionen
Sprache:	deutsch
Landwirtschaftliche Betriebe:	6 051
Tourismus:	213 Hotels (3078 Gastbetten)
Industrielle Betriebe:	422 (27 692 angestellte Personen) Basis 1976
Aktiengesellschaften:	1 193
Strassennetz:	2 921 km
Total der Motorfahrzeuge:	59 584

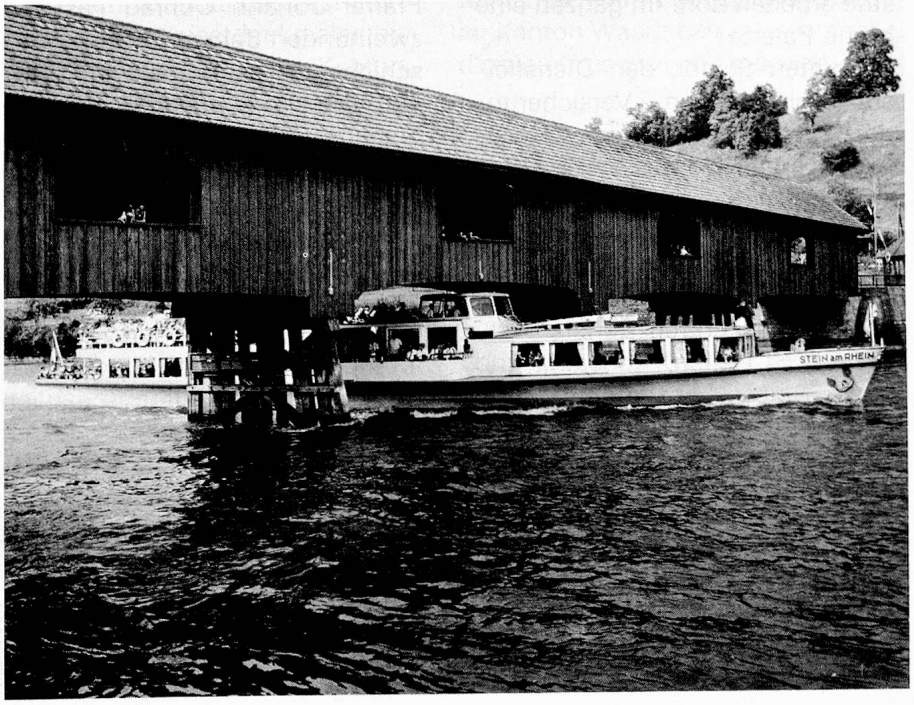
Im Kanton ist der nach dem Verhältniswahlverfahren (Proporz) alle vier Jahre gewählte Grosse Rat, die Vertretung des Volkes, die gesetzgebende und oberste Aufsichtsbehörde. Er zählt 130 Mitglieder. Zur Zeit gehören der freisinnig-bäuerlichen Fraktion (FDP und SVP) 63 Kantonsräte an, der christlich-demokratischen (CVP) 32, der sozialdemokratischen (SP) 25, der evangelischen Volkspartei (EVP) 7 und einigen Splittergruppen je 1. Das kantonale Parlament tagt im Winter im Hauptort Frauenfeld, im Sommer aber in Weinfelden. Die Exekutive, der Regierungsrat mit seinen fünf hauptamtlichen Mitgliedern, ist die oberste leitende und vollziehende Behörde. Präsident und Vizepräsident treten ihr Amtsjahr seit 1831 am 1. Juni an. Wie in den übrigen Kantonen ist die Regierung eine Kollegialbehörde, aber der einzelne Regierungsrat steht einer Departementsgruppe vor, deren Geschäfte er führt. Den über 50 ordentlichen und manchen ausserordentlichen Sitzungen folgen der Staatsschreiber als Leiter der Staatskanzlei und der Informationschef, der dem Stimmbürger alles Wissenswerte bekanntgibt. Das höchste Gericht im Thurgau ist das Obergericht, dessen drei erstgewählte Mitglieder akademisch ausgebildete Juristen und die vier nichtständigen Oberrichter ebenfalls alle vier Jahre gewählt werden.

Wirtschaft

Böse Zungen behaupteten früher, die einzige Kultur, über die der Thurgau verfüge, sei die Agrikultur. Ein Bauernland? Das Landschaftsbild scheint es zu bestätigen, aber der Wandel ist nicht zu übersehen. Die einst geschlossenen Bauerndörfer mit ihren behäbigen Riegelhäusern werden heute von dazwischen liegenden Siedlungshöfen aufgelockert. Noch ist der Milchzahltag die bedeutendste Einnahmequelle der rund 4000 Bauern, die über 113000 Kühe und Rinder halten. Die Obstbaumwälder, wie sie vor Jahrzehnten im Egni (Egnach im Oberthurgau) eindrucksvoll bestanden, sind den Niederstamm-Plantagen gewichen. Hinzu traten Erdbeeren-, Erbsen-, Zuckerrüben- und Gemüsekulturen; die Produktion wird rationalisiert und intensiviert. Am milden Untersee und an den Südhängen von Ottenberg und Seerücken gedeihen die von Kennern geschätzten Landweine; die Rebfläche ist in jüngster Zeit auf gegen 19000 Aren vergrössert worden. Trotzdem ist die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten rückläufig: sind im Primärsektor noch rund 12% tätig – bei einem Landesdurchschnitt von 8% – so steht der Thurgau im zweiten Sektor (Industrie, Gewerbe) mit 58% weit über dem schweizerischen Durchschnitt von 48%.

Die Industrie ist über das ganze Gebiet verteilt, mit dem Land eng verbunden, das noch über ein Reservoir an geschulten Arbeitskräften verfügt. Zahlreiche Arbeiter besitzen ihr Eigenheim und pflegen in der Freizeit ihren Garten, weil sozusagen in jedem Dorf ein oder mehrere Gewerbe- und Industriebetriebe bestehen. Seit sich vor über 115 Jahren Franz Saurer in Arbon niedergelassen hatte, dominiert im Oberthurgau die Maschinen- und Metallindustrie. Amriswil, wo sich 1849 der Begründer der Wirkereiindustrie in der Schweiz, Josef Sallmann aus Limbach, als politischer Flüchtling angesiedelt hatte, ist heute noch ein Zentrum der Bekleidungsindustrie, während Bischofszell neben der Papierfabrik heute die grösste, aber auch modernste Konservenfabrik beherbergt. Vielfältig ist das Industrieangebot der Grenzstadt Kreuzlingen, und von Steckborn am Untersee gehen die präzisen Bernina-Nähmaschinen weit in die Welt hinaus. Zu den bedeutenderen Betrieben im Thurtal zählen Grossmühlen, Karton-, Maschinen- und Metallwarenfabriken, und ein weltweit arbeitendes Unternehmen, das Schmir-

Holzbrücke über den Rhein



Die Benediktinerabtei in Fischingen (Photos SVZ)

gel- und Schleifprodukte herstellt. Auch der Hinterthurgau im Süden ist heute stärker industrialisiert: grössere Betriebe der Textil-, der Möbel- und der Metallbranche (Sonnenstoren, Küchengarnituren) sowie der chemischen Industrie arbeiten dort. Im ganzen eine bunte Palette!

Im dritten Sektor, den Dienstleistungen (Banken, Versicherungen, Schulen, Spitäler, Verwaltung), arbeiten nur 30% der Beschäftigten, das sind 14% weniger als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Die grossen Dienstleistungsbetriebe sind in den benachbarten Zentren Zürich, Winterthur, St. Gallen, Konstanz und Schaffhausen konzentriert. Daher mag es kommen, dass das durchschnittliche Einkommen pro Kopf der Bevölkerung im Thurgau etwas unter dem schweizerischen Mittel liegt.

Was den Thurgau auszeichnet

«Die Thurgauer sind überhaupt wohlgewachsene und starke Leute, arbeitsam und fleissig in ihren Berufs-, Haus- und Feldgeschäften. Sie lassen sich keine Mühe dauren, ihr in manchen Gegenden rauhes Land durch Fleiss nutzlich und fruchtbar zu machen», so schrieb der Zürcher Pfarrer Johann Conrad Fäsi vor zweihundert Jahren in seiner Geschichte der Landgrafschaft Thurgau. Die alte Einfachheit ist heute beinahe verschwunden, aber noch gelten Fleiss, Ordnungsliebe und Sauberkeit als Nationaltugenden. Die Thurgauer sind offene, aufgeschlossene Menschen, auch den geistig-kulturellen Werten gegenüber. Zum Historischen Museum im Schloss Frauenfeld, das Geschichte und Kultur anschaulich zeigt, zum Napoleonmuseum im Schloss Arenenberg, das an eine Epoche der Weltgeschichte erinnert, ist ein modern gestaltetes naturwissenschaftliches Museum des Kantons Thurgau in Frauenfeld getreten. Eine Stiftung, an welcher der Kanton massgebend beteiligt ist, möchte die aus Privatbesitz zurückgekaufte, einzigartige Kartause Ittingen restaurieren und zu einem Kultur- und Bildungszentrum ausbauen. In Bischofszell, Arbon, Kreuzlingen, Steckborn und Diessenhofen bestehen Lokalmuseen mit wertvollen Beständen; einige Kunstsammlungen von internationalem Rang sind in privatem Besitz. An vielen Orten sind moderne Kirchen, Glasfenster und Plastiken zu finden. Wissenschafter von Ruf, bekannte Musiker, Schriftsteller und Künstler bestätigen, dass die ausgeglichene, ruhige Thurgauer Landschaft sie zur geistigen Leistung anregt. Die Städte und Dörfer leben miteinander in einem kulturellen Wettstreit mit ihren Musikschulen, den vielen Chören und Orchestern, den kleinen Galerien und Volkshochschulen, und auf Schloss Wolfsberg über Ermatingen strahlt das Bildungszentrum einer Grossbank weltweit aus. Das Bildungsangebot ist reich: die 34 Sekundarschulen bereiten sowohl auf das berufliche Leben wie auch auf die Mittelschule vor. Im Bildungszentrum Weinfelden werden die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge auf neuartige Weise geschult, die Berufsmittelschule Frauenfeld leitet in die höhere Technische Lehranstalt über. Zur 125 Jahre alten Thurgauischen Kantonsschule Frauenfeld sind in den letzten Jahren zwei neue Maturitätsschulen am See, in Kreuzlingen und Romanshorn, getreten, und das Thurgauische Lehrerseminar Kreuzlingen erfreut sich eines bewährten Rufes. Zu diesen Vorzügen des Thurgaus – hohe Wohnqualität in gepflegter Landschaft, Naherholungsräume vor der Haustüre, günstige Beschäftigungslage, pädagogische und kulturelle Vielfalt, aufgeschlossene und freundliche Bevölkerung – kommen selbstverständlich auch Nachteile, aber die Verantwortlichen sind daran, sie zu erkennen und zu vermindern.